

Partizipationsmonitor*

Entwicklung und Erprobung eines Instruments zur Stärkung der
Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern in der Grundschule

Christiane Bartosch, Julia Kristin Dörner, Regina Weißmann,
Joachim Thomas, Ulrich Bartosch

*Der Partizipationsmonitor ist im Rahmen des Projekts „Bildung in inklusiven und heterogenen Klassen – eine Forschungsperspektive: Demokratiebildung und Partizipation“ entstanden. Das Projekt war Teil des Verbundprojekts „Inklusives Leben und Lernen in der Schule“ (2014 – 2020). Mehr Informationen zum Verbundprojekt sowie dem Teilprojekt können den folgenden Links entnommen werden:

<http://inclusive-living-and-learning.com/>

<http://inclusive-living-and-learning.com/teilprojekt-partizipation/>

http://inclusive-living-and-learning.com/portfolio/bericht_partizipation_de/

http://inclusive-living-and-learning.com/portfolio/transferprojekt_partizipationsmonitor/

Einleitung

„Bildung in inklusiven und heterogenen Klassen – eine Forschungsperspektive: Demokratiebildung und Partizipation“ ist ein Teilprojekt des Verbundprojekts „Inklusives Leben und Lernen in der Schule“ an der Katholischen Universität Eichstätt – Ingolstadt. Gefördert von der Freisinger Bischofskonferenz war die zentrale Fragestellung dieses Teilprojekts die Bestimmung von Kriterien im inklusiven partizipativen Schulunterricht. Hierfür wurden Schülerinnen und Schüler mittels des Partizipationsmonitors befragt, wie sie ihren Unterricht in der Schule mit Blick auf partizipative / demokratische Elemente einschätzen. Der Partizipationsmonitor (s. Videoclip A und B), konzipiert mit der Umfragesoftware Limesurvey, wurde digital mittels Tablets und Kopfhörern bearbeitet. Er besteht aus insgesamt acht Fallvignetten, die allesamt schulische Situationen aufgreifen. Zu jeder dieser acht Fallvignetten wurden jeweils vier identische Fragen gestellt. Deren Beantwortung konnte Aufschluss darüber geben, wie partizipativ bzw. direktiv die Kinder die von ihnen gesehenen Situationen einschätzen. Damit stellt der Partizipationsmonitor ein sinnvolles Instrument dar, welches allen Beteiligten einen Weg eröffnet auf Augenhöhe über Partizipation ins Gespräch zu kommen. Er befähigt Schülerinnen und Schülern ihre Stimme in eigener Sache zu erheben und unterstützt zugleich Lehrkräfte die Mitwirkung der Kinder in geeigneter Form pädagogisch zu inszenieren. Er kann so Wegbereiter eines demokratisch gestalteten Entscheidungsprozesses werden, da er sowohl sprachliche als auch machtasymmetrische Barrieren verringern kann.

Im Folgenden ist es möglich, sich einen Einblick in den Partizipationsmonitor zu verschaffen. Hierzu drücken Sie bitte die folgenden Video-Buttons, die Sie zu den entsprechenden Youtube-Videos weiterleiten.

Videoclip A



Videoclip B



Die beiden Videoclips zeigen jeweils Ausschnitte einer Aufzeichnung der Umfrage: Videoclip A entspricht Form A und Videoclip B entspricht Form B der Untersuchung. Die /Der Betrachter*in blickt gewissermaßen einem fiktiven Kind, während es eine Form bearbeitet, über die Schulter. Die Entscheidungsmöglichkeiten der Umfrage können bei der Bearbeitung des Instruments in ausgewählten Beispielen beobachtet werden. Eine Schülerin oder ein Schüler bearbeiteten entweder Form A oder Form B. Die Videoclips zeigen zu Beginn die Fragen nach dem Geschlecht und dem Alter des Kindes, eine kurze Einführung in das Thema und die ersten 4 Fallvignetten der Erhebung. Jede Fallvignette besteht aus einer kurzen Geschichte und jeweils 4 direkt aufeinanderfolgenden Fragen bis es anschließend zur nächsten Geschichte weitergeht.

Theoretische Verortung

Die Mitwirkung von Kindern an Entscheidungsprozessen in eigener Sache muss als Schlüsselprozess jeder politischen Bildung verstanden werden. Diese Einsicht findet sich bereits bei den pädagogischen Pionieren der Erziehung in und zur Demokratie. Allen voran werden in diesem Zusammenhang John Dewey (Dewey 2000) und Janusz Korczak (Korczak und Beiner 2011) genannt werden müssen, die sich beide intensiv mit dem Thema Demokratie und Partizipation auseinandergesetzt haben. Das Thema findet sich später immer wieder auch in reformpädagogischen Schulkonzepten und zunehmend auch in Ansätzen im Bereich der frühen Kindheit (z.B. Reggio-Pädagogik (Dreier 2010)). Wann Kinder tatsächlich befähigt sein können, eigene Entscheidungen zu treffen und zu verantworten, darüber gibt es unterschiedliche Meinungen. Aktuell bleibt auch bis heute eine Diskussion um das Wahlalter auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene. Insbesondere wird in der politischen Bildung immer wieder diskutiert, ob ein minimales theoretisches Verständnis der Demokratie als „politischem System“ vorausgesetzt werden muss. Dagegen wird die Demokratie als „Lebensform“ auch in intuitiver Weise von ihren Mitgliedern mitgestaltet. Allen Positionen dürfte gemeinsam sein, dass die Stärkung der demokratischen Kompetenz ein wichtiges Anliegen jeder Erziehung in unserem demokratischen Gemeinwesen sein soll und muss. Die Forderung, dass Schulen hierbei eine stärkere Rolle als bisher einnehmen sollen, wird im Beschluss der Kultusministerkonferenz laut. „Wir wissen: eine rechtsstaatlich verfasste Demokratie ist nicht selbstverständlich; sie musste und muss immer wieder erlernt, erkämpft, gelebt und verteidigt werden“ (Kultusministerkonferenz 2018, S. 2). Partizipation und Demokratie sollen demnach bereits im Grundschulalter „eingeübt“ (ebd. S. 4) werden.

Kinder als Experten in eigener Sache – ein partizipativer Forschungsansatz

Wie kann die Experten-Position der Kinder gestärkt werden? Wie können sie unterstützt werden die eigene Position zu formulieren und zu vertreten? Partizipationsmonitor will insbesondere die Mitwirkung und Teilhabe von Kindern in der Grundschule stärken. In einem kompetenzorientierten Ansatz wird man von den vorhandenen Fähigkeiten der Kinder und ihrem Erfahrungshorizont ausgehen, um einen Zugang zu ihrem Partizipationsverständnis zu gewinnen und dieses weiterzuentwickeln. Hierfür wird ein situativer Ansatz gewählt, der explizite Erlebnisse der Schülerinnen und Schüler aufgreift und konkrete Entscheidungsmöglichkeiten definiert. Die entstehenden Fallvignetten können dann zur Differenzierung von Realität, Möglichkeit und Wunsch herangezogen werden. Demokratie wird in diesem Sinn von Kindern zunächst als wirksame eigene Entscheidung über vorhandene Alternativen erlebt.

Kinder sind als Experten in eigener Sache anzuerkennen. Ihre Perspektive und Expertise muss daher bereits in der Anlage und Durchführung der Forschungs- und Entwicklungsarbeit berücksichtigt werden.

Die Entwicklung des Partizipationsmonitors erfolgte in einem mehrstufigen Prozess, an dem bewusst und zu mehreren Zeitpunkten die Expertise und das Erleben verschiedener Akteure in der Schule (insb. Grundschülerinnen und -schüler sowie deren Lehrkräfte) einbezogen wurde. In einem ersten Schritt wurden Grundschülerinnen und -schüler zu Mitbestimmung und Mitwirkung in Schule und Unterricht mittels qualitativer Leitfadeninterviews im Gruppenkontext befragt. Daraus konnten spezifische Themenfelder abgeleitet werden. Diese

wurden in Fallvignetten umgesetzt, welche wiederum die Grundlage für die Entwicklung des Partizipationsmonitors bildeten. Die Inhalte des Partizipationsmonitors, die in der quantitativen Untersuchung evaluiert wurden, wurden also maßgeblich durch Kinder im Grundschulalter im Rahmen der qualitativen Studie mitgestaltet. In einem Pre-Test wurde das Instrument durch eine erste Durchführung sowie erneute Gruppengespräche mit Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften geschärft. Die Auswertung des Pre-Tests lieferte erste Hinweise, ob und wo Kinder in ihrem Schulalltag Partizipation *erleben* und ob sie sich mehr Partizipation *wünschen*. Gleichmaßen zeigten sich Entwicklungsbedarfe des Instruments, die in der späteren Endversion des Partizipationsmonitors umgesetzt wurden. Am Ende des Entwicklungsprozesses steht schließlich eine vorerst abschließende quantitative Erprobung, die der Evaluation des Instruments anhand einer großen Stichprobe ($N=508$) dient.

Zielsetzung des Partizipationsmonitors

Partizipationsmonitor gibt Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Mitwirkungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in ihrem schulischen Alltag zu beurteilen. Es wird sichtbar, wie Kinder ausgewählte Situationen - in denen sich Partizipation zeigt oder gerade eben nicht - erleben und bewerten. Es wird auch erkennbar, wer in den präsentierten Situationen nach Meinung der Kinder, die das Instrument gerade verwenden, der oder die Entscheider sein sollten. Gleichzeitig deckt er auf, wo sich Kinder Mitbestimmung und Mitwirkung wünschen und ob sie mehr Partizipation wollen, als sie erleben. Partizipationsmonitor wird ausschließlich von den Schülerinnen und Schülern bedient.

Die Fragen und jeweiligen Antworten des Partizipationsmonitors bieten den Lehrkräften eine Gelegenheit, mit „ihren“ Kindern zum Thema Partizipation und Demokratie ins Gespräch kommen. Gesprächsanlass bieten zunächst die Fallvignetten der Umfrage. Diese Fallvignetten – kleine Geschichten mit dazugehörigen Fragen – zeigen Situationen aus dem schulischen Alltag, in denen sich für Kinder Partizipation zeigen kann. Das Gespräch darüber zeigt der Lehrkraft wie die Kinder diese Situationen einschätzen und bewerten. Und in einem zweiten Schritt, wie die Kinder derartige Situationen in ihrer eigenen Klasse erleben. Die Geschichten können als Aufhänger zur systematischen Auseinandersetzung mit dem Thema genutzt werden. Die eigene Einschätzung der Lehrkraft kann dabei durchaus von der Einschätzung der Kinder abweichen. Die Spiegelung der Reaktionen der Kinder ist deshalb eine Reflexionshilfe für die Lehrkraft durch die Kinder. Im Idealfall findet ein Gespräch auf Augenhöhe statt und Veränderungen zu mehr Partizipationsmöglichkeiten der Kinder werden angestoßen. Auch die Lehrkraft unterstützt die Kinder darin, ihre eigenen Positionen zu reflektieren und kritisch zu hinterfragen. Kinder werden als Experten in eigener Sache gesehen, sie werden in ihrem Expertenstatus durch die Lehrkraft gestärkt (Bartosch et al. 2018). Beide Seiten lernen voneinander.

Qualitative Befragungen in Schulen – Leitfadengestützte Interviews / Gruppengespräche mit 4 -5 Grundschulkindern als Basis für die Fallvignette

Wo haben Kinder die Chance zur Mitentscheidung? Wann wollen sie ihre demokratische Einbindung erleben? In drei inklusiven Grundschulen in Bayern wurden in der zweiten Jahrgangsstufe Gruppengespräche mit 4-5 Kindern geführt. Die Befragung erfolgte in insgesamt 9 Klassen. 44 Schülerinnen und Schülern wurden befragt. Die Gespräche wurden

transkribiert und anhand der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2010) unter Verwendung der Software MAXQDA ausgewertet.

In den Gruppengesprächen wurden zahlreiche Situationen identifiziert, die für Kinder partizipationsrelevant sein können und als solche erlebt oder nicht erlebt werden. Die Frage nach Mitsprachemöglichkeiten im schulischen Alltag wurde mit Beispielen beantwortet und erläutert. Manchmal wurde von den Interviewerinnen ausdrücklich um ein Beispiel gebeten: „Wo kannst du mitbestimmen? Wo kannst nur Du entscheiden?“ Aus dem Material wurden 11 Themenfelder gebildet, die aus der Sicht der Kinder für Partizipation und Demokratie in der Schule grundsätzlich bedeutsam sind

1. Entscheidungen über gemeinsame Aktivitäten der ganzen Klasse (z.B. Schulausflug)
2. „Umsetzen“: Veränderung des eigenen Sitzplatzes im Klassenzimmer
3. Zeiteinteilung und Einteilung der Arbeitsschritte bei individuellen Aufgabenstellungen (z.B. Wochenplan, Lernbuch, Freiarbeit)
4. Auswahl von Projekten / Themenbereichen
5. Einteilung von Diensten (Kehrdienst, Tafeldienst, Garderobendienst, Postdienst, Obstdienst, Blumengießdienst)
6. Gesprächsformen in der Klassengemeinschaft (z.B. Sitzkreis, Stuhlkreis)
7. Darstellung und Vereinbarung von Regeln (z.B. Schulregeln, Klassenregeln, Verhaltensregeln)
8. Wahl des Arbeitspartners bei Gruppenarbeit
9. Wahl der Aktivitäten beim Sport (z.B. Ballspiele, Gymnastik, Fitnesstraining)
10. Spielzeit, als Zeit, in der frei gewählt werden kann, was man spielt und mit wem man spielt
11. Streit zwischen Kindern (s.dazu auch Bartosch et al. 2020, S. 5)

Zudem zeigten sich in einzelnen Situationsbeschreibungen verschiedene Entscheidungsmodi. Die Kinder berichteten von Situationen, in denen sie manchmal entweder alleine bzw. gemeinsam mit der Lehrkraft Entscheidungen trafen, oder gelegentlich aber die Lehrkraft die Entscheidung für alle übernahm. Ergänzt wurde diese Zusammenstellung durch Situationen, die von Lehrer*innen als potentiell partizipationsrelevant eingeschätzt wurden. Die Situationsbeschreibungen der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte bildete die Grundlage für die Formulierung der Fallvignetten. Die weiteren Situationen entstammten der eigenen Schulpraxis und wurden jeweils mit Literatur untermauert (vgl. Dörner, 2021).

Aufbau des Partizipationsmonitors

Jeder Teilnehmer sieht 8 Fallvignetten (im Videoclip A oder B sehen Sie die ersten 4 Fallvignetten). Jede Fallvignette besteht aus kleinen kurzen Szenen, die in 2 bis max. 4 Bildern erzählt werden, und dazugehörigen Fragen. Bei den Szenen werden Fotografien eingesetzt. Dazu erläuternd und ergänzend finden sich kurze eingesprochene Texte. Die Texte geben den Protagonisten an den Stellen, an denen es für das Verständnis der Geschichte nötig ist, die Möglichkeit sich zu erklären. Bei der Einsetzung des Instruments können dann – wie alle anderen Texte der Erhebung – auch diese Texte beliebig oft angehört werden. Somit setzt Partizipationsmonitor kein besonderes Leseverständnis voraus. Nach Betrachtung jeder Bildergeschichte muss das Kind jeweils 4 Fragen zu den Entscheidungsträgern in der Situation beantworten. Die Fragen – schriftlich formuliert und gleichzeitig eingesprochen - sind für jede Fallvignette identisch. Zur Beantwortung jeder Frage werden jeweils 3 nebeneinanderliegende Bilder gezeigt: Auf dem linken Bild sind die

Schülerinnen und Schüler der Geschichte zusammen mit dem Lehrer zu sehen, auf dem Bild in der Mitte ist nur der Lehrer abgebildet und das rechte Bild zeigt nur die Schülerinnen und Schüler (Abb. 1).



Abbildung 1. Bildmaterial für die Antwortskala – Fragen zur Geschichte

Die Beantwortung der Fragen erfolgt durch Anklicken eines der Bilder. Bei Fragen zur Situation in der eigenen Klasse werden die Bilder durch gezeichnete Figuren ersetzt (Abb. 2).



Abbildung 2. Bildmaterial für die Antwortskala – Fragen zur Übertragung der Geschichte in die Situation in der eigenen Klasse

Bei der Beantwortung sind Mehrfachnennungen nicht möglich, ebenso können Fragen nicht übersprungen werden. Eine Auswahl durch Anklicken eines Fotos oder Bildes kann – solange die Frage sichtbar ist – revidiert werden. Durch einen Klick auf den Button „WEITER“ schließt das Kind die Frage ab. Der Button „WEITER“ kann erst nach 8 Sekunden gedrückt werden um ein schnelles Durchklicken zu verhindern. Die Kinder wurden in der Einführung zur Umfrage explizit auf diesen Umstand hingewiesen.

Die Entwicklungsschritte auf dem Weg zum Partizipationsmonitor im Einzelnen

Partizipationsrelevante Situationen – Beispiele aus den Gruppendiskussionen

In den qualitativen Gruppengesprächen wurden von den Schülerinnen und Schülern zahlreiche Situationen genannt, in denen sich Partizipation von Kindern und Lehrkräften zeigen kann oder nicht. Beispielhaft werden im Folgenden 5 Textsequenzen aus den Gruppengesprächen mit den Kindern herausgegriffen, die eine direkte Umsetzung in den Fallvignetten erfuhren. (Diese Beispiele finden sich sowohl in Videoclip A als auch in Videoclip B.)

Fallvignette: Vereinbarung von Regeln

In jedem Interview wurden von den Schülerinnen und Schülern die Frage, ob es Regeln gebe, bejaht und die Erstellung bzw. Aufstellung und Kontrolle der Regeln beschrieben. In einem Gespräch wurde auch die Einrichtung der Regeln beschrieben:

Interviewerin: [...] Und jetzt überlegst du mal, ihr habt doch bestimmt Regeln in eurer Klasse.

Kind118: Melden muss man sich.

(...)

Kind119: Man darf nicht rein rufen.

Kind120: Man ähm soll flüstern und nicht laut reden. Und wir haben so eine Liste, die hängt an der Wand, da stehen alle Regeln drauf, und da musste jeder seinen Namen drauf schreiben, dass er sich auch daranhält.

(...)

Kind121: Also mit den Regeln war es so, ja, davor, das war beim Schulanfang in der zweiten Klasse, da haben wir dann ähm immer rein gerufen und solche Dinge gemacht, und dann ähm hat die Frau (Lehrerin) praktisch einfach plötzlich mit der Liste hergekommen und dann mussten wir da unterschreiben, dass wir es ähm nicht machen, uns an die Regeln halten und seitdem geht das auch besser. Weil sonst hat immer jeder rein gerufen und man wusste gar nicht mehr, was man jetzt irgendwie machen soll, weil es eben einfach immer laut war.

Schule 104 Klasse 116, 12.05.2016

Regeln spielen für Kinder eine wichtige Rolle, ihre Notwendigkeit wird nicht in Frage gestellt. Ebenso sind die Folgen, die eine Missachtung von Regeln nach sich ziehen können, den Kindern sehr bekannt. Eine Beobachtung, die bereits im Vorgängerforschungsprojekt „Schlüsselkompetenzen pädagogischer Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen für Bildung in der Demokratie (Demokita)“ (Bartosch et al. 2015) gemacht wurde.

Daher sollte die quantitative Erhebung aufzeigen:

- wer für die Erstellung von Regeln aus Sicht der Kinder verantwortlich ist und wer verantwortlich sein sollte.
- wie dies in ihrer Klasse gehandhabt wird und wie die Kinder dies gerne hätten.

Die praktische Umsetzung können Sie im Videoclip A in einer partizipativen Variante und in Videoclip B in der direktiven Variante zu Beginn betrachten.

Fallvignette: Wahl der Sportgeräte

Im folgenden Gesprächsausschnitt wird von den Kindern sowohl die Auswahl der Spiele beim Sport als auch die Wahl des Partners bei Gruppenarbeiten als eines der wenigen Beispiele beschrieben, bei denen die Kinder entscheiden können:

Interviewerin: Und jetzt sagen wir, Sachen dürfen die Lehrerinnen entscheiden und Sachen darf der Herr (Schulleiter) entscheiden und gibt es denn Dinge, die NUR IHR entscheiden dürft?

Kinder090: (mehrere) Nein. Hm, manches schon.

Kind083: Ja, nur ganz wenig.

Kind085: Na ja, // bei Sport dürfen wir Spiele aussuchen.

Kind081: Und wir haben einen Partner.

(...)

Kind085: Wir dürfen aussuchen, mit wem wir arbeiten dürfen, mit wem wir zusammenarbeiten dürfen.

Kind084: Ja.

Kind083: Also ich sage mal GANZ WENIG.

Interviewerin: (...) Okay.

Kind081: Wir dürfen nur bei ein paar Sachen/

Kind083: Ja, ganz wenig.

Kind082: entscheiden

Kind081: Ja.

Interviewerin: Also ihr dürft entscheiden bei?

Kind084: // Bei Sport.

Interviewerin: //Partnerarbeiten.// Bei Sport.

Schule 001 Klasse 004, 24. 02.2016

Von einem Kind wurde der Wunsch nach Mitbestimmung anhand eines Beispiels beschrieben. Zur Veranschaulichung wählte es eine Sportstunde, in der die Kinder teilweise mitentscheiden können, sowohl was die Spiele, die gegen Ende gespielt werden, betrifft, als auch die Wahl an verschiedenen Stationen. In der Fallvignette Sport wurde für die quantitative Erhebung eine ähnliche Situation umgesetzt. Die praktische Umsetzung finden Sie wiederum in den Videoclips A und B als zweite Fallvignette.

Kind120: (...) Ähm dann, ja-a, ich würde es auch so machen, dass es wirklich gut wird, das finde ich auch gut, dass Kinder mitbestimmen dürfen. Dann, wenn die Frau (Lehrerin) sagt zum Beispiel oder die Frau (Lehrerin) bei Sport, "jetzt mache alles nur ich, ihr müsst das machen, das und das", da dürfen wir auch mal sagen, können wir das spielen, zum Beispiel Hase und Jäger, dann machen wir es meistens am Ende, oder ja, das ist einfach, ja. Aber wir machen dann auch mal tolle Stationen, da darf jedes Kind was holen, was er braucht. Und das ist, das war lustig.

Schule 104 Klasse 116, 12.05.2016

Fallvignette: Einteilung von Diensten

In nahezu jeder Klasse gab es, laut den Beschreibungen der Kinder, Dienste oder Aufgaben, die von den Kindern wahrzunehmen sind. In der Umfrage wurde erhoben, wer die Einteilung dieser Dienste vornimmt. Ist dies ein Prozess, der zwischen Lehrkraft und Kindern ausgehandelt wird oder erfolgt die Einteilung zu den Diensten ausschließlich durch die Lehrkraft oder ist dies vielleicht ein Prozess, der nur durch die Kinder geregelt wird? Im folgenden Beispiel wird die Einteilung der Dienste in Absprache zwischen Kindern und Lehrkraft vorgenommen. Dem Kind sind aber auch andere Vorgehensweisen vertraut.

Interviewerin: Und habt ihr sowas, zum Beispiel wie Blumen gießen oder Tisch aufräumen?

(...)

Kind118: Also man darf sie, man darf es halt immer AUSSuchen. Also/ Also die Frau (Lehrerin) ruft jetzt zum Beispiel ähm jemanden auf, und dann darf der halt sagen, welchen Dienst der machen darf. Zum Beispiel ich will jetzt Austeildienst machen, dann tut sie da einen Haken hinmachen.

Kind120: Und auf jeden auf/ Das ist so Wäscheklammer, da steht der Name, dann gibt es manchmal welche, die keinen Dienst bekommen, und die dürfen dann, wenn wir den Dienst ändern, das ist so mal im Jahr schätze ich mal, schwer geschätzt, und, ja, dann dürfen die halt als



erstes machen. Und in der Ersten, da hatten wir das glaube ich noch nicht, da hat die ähm gewechselt oder die Frau (Lehrerin) bestimmt, was wir da machen.

Schule 104 Klasse 116, 12.05.2016

Bei der Darstellung der Fallvignette „Einteilung der Dienste“ wurden die unterschiedlichen Dienste, die innerhalb einer Klasse von Kindern ausgeführt werden können, grafisch dargestellt. Die Zuweisung eines Dienstes an ein Kind erfolgt im aufgeführten Beispiel durch eine Wäscheklammer auf der der Name des Kindes steht. Diese Form der Visualisierung wurde in den entsprechenden Fallvignetten aufgrund der Vertrautheit der Darstellung direkt umgesetzt (vgl. dazu in Videoclip A und B die dritte Fallvignette oder das Poster des Forschungsprojekts auf der [Homepage des Forschungsverbundes „Inklusives Leben und Lernen“](#)). Die grafisch dargestellten Dienste speisten sich aus den Nennungen der Kinder und wurden vor der Produktion der Fallvignette von den Kindern auf ihre Eindeutigkeit und Verständlichkeit hin geprüft. Dies geschah durch die Kinder, die sich als Schauspieler für die Darstellung der Bildergeschichten zur Verfügung gestellt haben.

Fallvignette: Sitzordnung oder: Kann ein Kind in der Schule seinen Sitzplatz wechseln?
Häufig wurde von den befragten Kindern die Sitzordnung innerhalb des Klassenzimmers als Anlass für ihre Mitsprache genannt. Die Kinder benennen sehr klar, wer entscheidet, wo ein Kind sitzt, bzw. wer entscheidet und wie entschieden wird, wenn ein Wechsel des Sitzplatzes gewünscht wird.

Interviewerin: Also. (.) Du sitzt an einem Platz und jetzt gefällt dir das da nicht mehr und jetzt möchtest du tauschen. Wie geht das dann genau?

Kind140: Also, du fragst Frau (Lehrerin) und wenn die "Ja" sagt, dann darfst du dich neben den setzen. Wenn sie "Nein" sagt und du musst da sitzen bleiben, dann darfst du dich halt NICHT umsetzen.

(.....)

Kind140: Also wenn die Lehrerin jetzt sagt, "DU setzt sich jetzt dahin" und die Kinder dürfen nicht mal bestimmen und sie mögen sich nicht dahin setzen, dann ist es ja unfair für die Kinder.

Schule 104 Klasse 117, 11.05.2016

Die Lehrkraft verfügt in diesem Beispiel über die alleinige Entscheidungsmacht über den Sitzplatzwechsel. Eine Begründung für die Entscheidung wird von dem Kind nicht genannt. Das Kind bewertet das Verhalten der Lehrkraft: Die Entscheidungsmacht wird als „unfair für die Kinder“ beschrieben.

Die Realisation dieser Fallvignette ist im Videoclip A in einer direktiven Variante und in Videoclip B in der partizipativen Variante als vierte Fallvignette zu sehen.

Sowohl der Wunsch eines Kindes seinen Sitzplatz zu wechseln als auch die Auswahlmöglichkeiten bzw. Nichtwahlmöglichkeiten von Spielgeräten im Sportunterricht wurden wie alle Fallvignetten entweder in einer direktiven oder in einer partizipativen Variante den Schülerinnen und Schülern in der Umfrage gezeigt.

Fallvignetten: Bildergeschichten für Schülerinnen und Schüler mit standardisierten Fragen als Befragungsinstrument. Entwicklung und Produktion von Bildergeschichten
Alle Vignetten wurden einer kritischen Prüfung unterzogen:

- die darzustellende Geschichte musste eindeutig und verständlich sein
- mittels Bild und Text / Ton darstellbar sein,
- jede Situation musste sowohl in einer partizipativen als direktiven Variante umsetzbar sein (die direktive Variante durfte keinesfalls abschreckend wirken),
- jede Geschichte musste aus dem potentiellen Erlebnisraum der Grundschüler*innen kommen.

Die Fallvignetten wurden durch das Forschungsteam konstruiert. Eine erste Überprüfung der Storyboards erfolgte noch während der Produktionsphase durch jene Kinder, die sich als Schauspieler und Schauspielerinnen zur Verfügung stellten, durch den studentischen Schauspieler, der den Lehrer verkörperte und durch einen fachfremden Fotografen.

Die praktische Erstellung der Bildergeschichten geschah an zwei Tagen im März 2018, dabei mussten die Szenen besprochen, geprobt und gespielt werden. Das konkrete Ergebnis war dann aber von der Konzentrationsfähigkeit und dem Durchhaltevermögen der Kinder abhängig¹. Die bildliche „Herstellung“ der Fallvignette erfolgte an der Universität in einem ruhigen Raum, der mit sehr reduzierter Formsprache ein Klassenzimmer darstellen kann. Die „Sportstunde“ wurde in der örtlichen Sporthalle eingespielt. Diese Arbeiten stellten zugleich einen wichtigen Ausgleich für die Kinder zu den eher ruhigen Situationen im Klassenzimmer her.

Technische Erstellung des Partizipationsmonitors

Partizipationsmonitor wurde mit der Umfragesoftware Limesurvey konzipiert und auf einem Kleincomputer installiert. Auf eine Verbindung ins Internet wurde bewusst verzichtet. Durch das Einrichten eines privaten Funknetzwerks wird lediglich ein mobiles Endgerät pro Umfrageteilnehmer gleichzeitig benötigt. Diese Lösung ermöglicht die erfolgreiche Aufnahme und sichere Speicherung der Umfrageergebnisse bei völliger Wahrung von Daten- und Persönlichkeitsschutz. So konnten die Antwortergebnisse zu keinem Zeitpunkt einem konkreten Kind zugeordnet werden. Die Lösung lässt sich horizontal leicht bis zum Faktor 5 skalieren. Die Software bietet eine einfache Möglichkeit zur Einrichtung und Überprüfung von Sicherungen der Daten, noch bevor der Umfragetag beendet wird.² Die gewählte Form der Erhebung - ohne Verbindung ins Internet - sichert vollständige Datenhoheit. Die Administration erfolgt über ein Tablet. Alle Sicherungsvorgänge werden durch Locks überwacht. Eine redundante Datensicherung erfolgt bereits vor Ort. Die technische Vorbereitung kann in etwa 30 Minuten erfolgen. Während jeder Umfrage waren Mitarbeiterinnen des Forschungsprojektes anwesend um bei technischen Problemen und Fragen weiterzuhelfen. Diese kurzen Gespräche konnten, ohne andere Teilnehmende zu stören, da jedes Kind Kopfhörer benutzte, im Raum geführt werden. Eine Beratung zur Beantwortung der Fragen erfolgte nicht.

1 Lieben Dank an unsere schauspielenden Kinder, die mit viel Elan und Geduld in verschiedenste Rollen schlüpften.

2 Detaillierte technische Informationen zum System können auf Anfrage mitgeteilt werden.

Gespräche mit Experten: Lehrerinnen, Kinder und Studierende im Dialog

Nach Fertigstellung der Fallvignetten wurden in die Bilder der Geschichten die Texte in Form von Sprechblasen eingefügt, ausgedruckt und laminiert um sie in den verschiedenen Expertenrunden besprechen zu können. Die Fragen wurden vorgelesen. Abbildung 3 zeigt zur Illustration die Fallvignette „Wahl der Sportgeräte“ in der direktiven (links) und partizipativen (rechts) Variante.

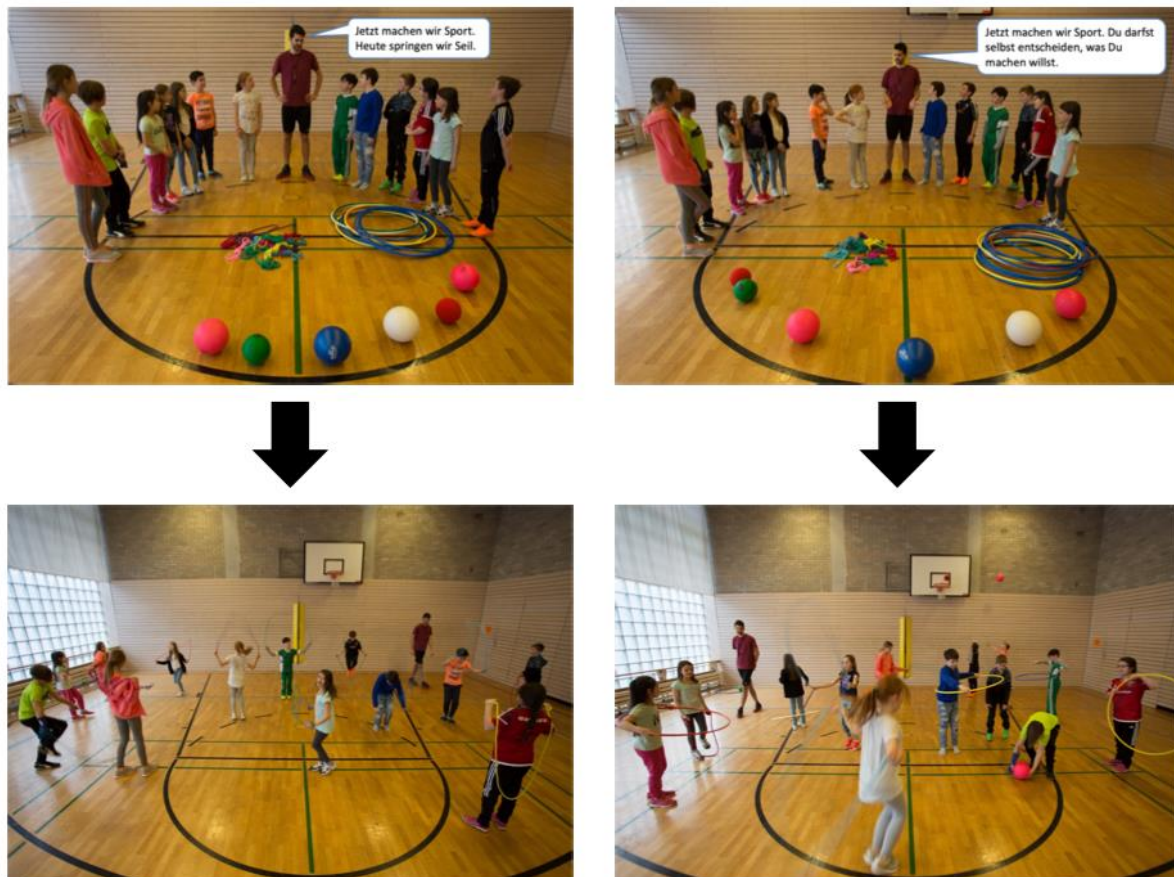


Abbildung 3. Fallvignette "Wahl der Sportgeräte" in direkter (links) und partizipativer (rechts) Variante

Im Rahmen eines Seminars zum Thema „Partizipation und Inklusion in der Kita“ im SoSe 2018 wurden Expertengespräche von Studierenden mit Kindern geführt. 15 Studierende besprachen mit 12 Schülerinnen und Schülern in Gruppengesprächen jeweils sechs Fallvignetten, sodass für jede Fallvignette Kommentare, Einschätzungen und Bewertungen durch die Kinder vorlagen. Die Kinder beantworteten die Frage, wer in dieser Geschichte der oder die Entscheider seien, bewerteten die Eindeutigkeit der Fallvignetten und machten durch Nachfragen und Erzählungen Veränderungsnotwendigkeiten offensichtlich. Die Ideen und Anregungen der Kinder und die der Studierenden wurden diskutiert und gebündelt. So ergaben sich z.B. Vorschläge zur Verkürzung oder Umstellung von Bilderfolgen innerhalb von Fallvignetten, Veränderungen an erläuternden Texten oder Dialogen.

Im gleichen Zeitraum wurde ein Expertengespräch mit drei Lehrerinnen aus dem Grundschulbereich geführt. Diese Anregungen aufgreifend wurden weitere Veränderungen an erläuternden Texten, Dialogen und Fragen vorgenommen, Bilderfolgen umgestellt und die Anzahl der Bilder für einige Fallvignette reduziert.

Pretest in einer inklusiven bayerischen Schule

Im Juni 2018 wurde ein Pretest an einer bayerischen inklusiven Schule mit 102 Kindern durchgeführt. Die Umfrage bestand aus zwei verschiedenen Umfragen (zwei Formen). Die Zuweisung zu Form A oder B geschah mittels Zufallsgenerator. Jede Form umfasste 8 Fallvignetten. Die gleichzeitige Präsentation der direktiven und partizipativen Variante eines Falles wurde ausgeschlossen. Die Abfolge der Fallvignetten war unregelmäßig wechselnd zwischen partizipativem und direktivem Geschehen. Unmittelbar an die Umfrage anschließend wurden sechs Gruppengespräche mit je vier Kindern aus einer Klasse geführt. Alle befragten Kinder hatten an der Umfrage teilgenommen.

Die Auswertung der Umfrage und der Gruppengespräche bestätigten die Validität des Instruments. Veränderungsbedarf bestand hinsichtlich der stärkeren Personalisierung der Fragen; die Fragen wurden stärker auf die jeweilige Situation zugeschnitten. So wurde z.B. „Wer entscheidet in dieser Geschichte?“ umformuliert in „Wer entscheidet in dieser Geschichte die Regeln?“.

Im Pretest war die Frage „Wie findest du das?“ durch Anklicken eines von vier Smileys (grün= sehr gut, gelb= eher gut, orange=eher schlecht, rot=sehr schlecht) zu beantworten. In der Auswertung zeigte sich, dass die Kinder durchweg grüne und gelbe Smileys vergeben hatten. In den Gruppengesprächen wurde deutlich, dass die Kinder die Smileys als Aufforderung sahen, die Gestaltung der Materialien und der Umfrage zu bewerten und nicht die dargestellte Situation. Die Smileys wurden durch Fotos bzw. Zeichnungen (vgl. Abbildung 1 und 2) ersetzt und die Frage umformuliert in: „**Wer** sollte in dieser Geschichte die Regeln entscheiden? Was würde **dir** am besten gefallen?“ (Hervorhebung in der Fragefassung) Damit soll zu einer kritischen eigenen Position ermuntert werden.

Gespräche im Klassenverband als Vorbereitung und Erklärung der Umfrage mittels einer präsentierten Fallvignette

Unmittelbar vor der Umfrage mittels Tablets und Kopfhörern wurde den Schülerinnen und Schülern von zwei Projektmitarbeiterinnen das Projekt im Klassenraum in kindgerechter Sprache vorgestellt. Meist nahmen alle Kinder einer Schulklasse, unabhängig von ihrer späteren Beteiligung an der Umfrage, daran teil. Auf eine Teilnahme der Lehrkraft wurde nach Möglichkeit verzichtet. Mit den Kindern wurden Anonymität, Freiwilligkeit der Teilnahme und das Prozedere der Umfrage besprochen. Selbstverständlich war auch zu diesem Zeitpunkt eine Ablehnung der Teilnahme möglich.³

³ Eine Aufnahme von Kindern, bei denen keine elterliche Zustimmung vorlag, konnte nicht erfolgen, was von etlichen Kindern bedauert wurde.



Abbildung 4. Sonder-Fallvignette "Klassenfahrt" zur Vorbereitung für die Erhebung im Klassenverband

Die Einführung erfolgte in Form eines Gesprächs über das später zu nutzende Tablet mit Partizipationsmonitor. Allerdings wurde jetzt eine „Sonder-Fallvignette“ (Abb. 4) verwendet, die in der Untersuchung dann nicht zum Einsatz kam. Die einzelnen Bilderfolgen, auf DIN A3 laminiert und mit Sprechblasen versehen, bildeten den Einstieg in das Thema. Es ergab sich eine spielerische Demonstration der Prozesse, die später auf dem Tablet abliefen. Die gesamte Klasse war nun beteiligt. Die vier - sich in jeder Fallvignette der Erhebung dann wiederholenden - Fragen wurden einschließlich ihrer Wahlmöglichkeiten über Bilder bzw. Zeichnungen ebenfalls in laminierte Form gezeigt. Die optische Gestaltung der gezeigten Fallvignette war identisch mit der Visualisierung auf dem Tablet. Die Schülerinnen und Schüler wurden aufgefordert die laminierte Folie wie ein potentielles Bild auf dem Tablet zu verwenden. Dabei zeigte sich, dass alle Kinder mit dem Umgang eines Tablets vertraut waren. In diesen Gesprächen wurde von den Forscherinnen immer wieder betont, dass es die Aufgabe jedes einzelnen Kindes sei, seine Meinung zu artikulieren und dass es völlig normal sei, dass innerhalb der Klasse unterschiedliche Meinungen existieren. Jedes Bild der Fallvignette wurde besprochen, ebenso wurde jede Frage von einem Kind vorgelesen und im Plenum besprochen. Der Fokus war stark darauf gerichtet, die Kinder in ihre Rolle als Experten zum Thema Schule zu bestärken und den Gedanken einer Leistungsüberprüfung durch das Forscherteam zu vermeiden. Es wurde so sichtbar, ob die dargestellte Situation und die Fragen dazu verstanden wurden. In diesen Gesprächen zeigte sich sehr schnell die vorherrschende Stimmung in der Klasse: handelte es sich um eine Klasse, in der die Kinder sehr aktiv und offen waren, wurde das Thema Partizipation häufig angesprochen und eifrig diskutiert. Es gab aber auch Klassenverbände, in denen den Kindern das Gespräch schwerfiel und das Thema Partizipation offenbar wenig vertraut war. Die Bedeutung der eigenen Person und die Verpflichtung zur Wiedergabe der eigenen Position wurde von den Forscherinnen unterstrichen: „Nur du entscheidest, deine Meinung ist wichtig!“ Der Unterschied zwischen

den Fragen „Wer entscheidet hier?“ und „Wie sollte entschieden werden...“ war nicht für alle Kinder unmittelbar eingängig. Eine Klärung dieses Unterschieds erfolgte dann immer durch andere Kinder, nicht durch die Mitarbeiterinnen der Forschungsgruppe. Die Vorlesefähigkeiten waren bei allen Kindern sehr gut, erst im Gespräch wurde bei einigen Kindern bemerkt, dass ein ausreichendes Sprachverständnis noch nicht vorhanden war. Dieses Klassengespräch dauerte in der Regel 20 Minuten und unmittelbar im Anschluss wurde die Erhebung mit diesen Kindern umgesetzt.

Erhebung mit dem Partizipationsmonitor / Der Einsatz des Instruments

Design

Insgesamt konnten $N=508$ Kinder der Jahrgangsstufen 2, 3 und 4 befragt werden. Die Verteilung der Jahrgangsstufen war annähernd gleich. Die Erhebung fand in einer bayerischen Modellregion sowohl in Schulen mit dem Label Inklusion als auch in Schulen ohne das Label Inklusion statt. Inklusive und nicht-inklusive Klassen waren gleichstark vertreten. Die Schülerinnen und Schüler wurden klassenweise in ruhigen, abgeschiedenen Räumen ihrer Schule befragt. Durch die Form der Erhebung (Tablet mit Kopfhörer) war die parallele Umfragebearbeitung von mehr als 20 Personen möglich: Alle Kinder einer Klasse, die an der Untersuchung teilnehmen wollten und durften, konnten gleichzeitig befragt werden.

Mit allen Lehrkräften, deren Schülerinnen und Schüler an der Untersuchung teilnahmen, wurden leitfadengestützte Interviews geführt. Ebenfalls wurden alle Schulleitungen befragt. Näheres dazu finden Sie in der Dissertation von Julia Kristin Dörner (Dörner 2021))

Aus statistischen und auswertungstechnischen Gründen wurde zu Beginn der Erhebung von den teilnehmenden Kindern sowohl das Geschlecht als auch die gerade besuchte Jahrgangsstufe erfasst. Ebenfalls erfasst wurde die Zugehörigkeit der Testperson zu einer inklusiven oder einer nicht-inklusive Schule über die Schulzugehörigkeit. Auf die Erfassung weiterer Daten zur Person wurde bewusst verzichtet. Die Höhe des Migrationsanteils in der Schülerschaft wurde aus der Schulstatistik entnommen.

Zu Beginn der Erhebung werden – nach dem Starten des Programms – die Hauptprotagonisten der Geschichten durch einen Jungen kurz eingeführt: er stellt den Lehrer, ein Mädchen und sich selbst vor (Dies kann sowohl in Videoclip A als auch in Videoclip B zu Beginn betrachtet werden).

Die Fragen zu den Geschichten

Die Schülerinnen und Schüler werden nach der Betrachtung einer Situation / Geschichte in der ersten Frage zur Einschätzung der gerade gesehenen Situation gebeten, in der zweiten Frage ist diese Situation zu beurteilen. Mit der dritten Frage wird die gesehene Geschichte in die eigene schulische Situation „übersetzt“ / übertragen und der oder die Entscheider für die eigene Klasse festgelegt. Mit der Beantwortung der vierten Frage wird angeklickt, wer in dieser Geschichte in der eigenen Klasse entscheiden sollte. Um den Unterschied zwischen Fragen zur gesehenen Geschichte und Fragen zur eigenen schulischen Situation möglichst anschaulich zu gestalten wurden bei den ersten beiden Fragen die Personen der Geschichte gezeigt, bei den Transferfragen sind gezeichnete Figuren zu sehen (vgl. Abbildung 1 und 2). Auf diesen Unterschied wurden die Kinder in der Einführung sehr deutlich hingewiesen.

Im Folgenden verwenden wir beispielhaft die Fragen aus der Fallvignette „Einteilung der Dienste“, in den Videoclips A und B ist dies die dritte Fallvignette (in Videoclip A sehen sie die direkte Variante, in Videoclip B sehen Sie die partizipative Version).



Abbildung 5. Frage 1

Frage 1 (Abb. 5) lautet: „**Wer** entscheidet in dieser Geschichte über die Einteilung der Dienste?“ Unter der Annahme, dass die dargestellte Fallvignette klar und eindeutig ist, zeigt die Beantwortung dieser Frage, ob das Kind die Geschichte und die dazugehörige Frage verstanden hat. In der Auswertung ist dies Kriterium, ob die Antworten dieses Kindes in die Auswertung eingehen.



Abbildung 6. Frage 2

Frage 2 (Abb. 6): „**Wer** sollte in dieser Geschichte über die Einteilung der Dienste entscheiden? Was würde **dir** am besten gefallen?“ (Hervorhebung in der Fragefassung) Das Kind muss sich zur Beantwortung dieser Frage in die Rolle eines Kindes in dieser Klasse versetzen und entscheiden, wer in dieser Klasse die Entscheidungsmacht über das Gesehene besitzen soll. Damit hat diese Frage den Charakter eines Wunsches für die Kinder in der Geschichte. Das Kind beurteilt die Geschichte.



Abbildung 7. Frage 3

Frage 3 (Abb. 7): „**Wer** entscheidet über die Einteilung der Dienste in deiner Klasse?“

Die Schülerinnen und Schüler müssen entscheiden, wer in ihrer Klasse in der gezeigten Situation die Entscheidung trifft. Wie ist die erlebte Realität einer derartigen Situation in der eigenen Klasse? Die Frage dient nicht der Überprüfung, ob die Schülerinnen und Schüler in der Umfrage die „richtige“ Antwort auf diese Frage geben und ob die Wahrnehmung aller Kinder in einer Klasse deckungsgleich ist. Vielmehr konnte gerade im Vergleich mit Frage 4 abgeklärt werden, ob das Kind mit der erlebten Realität in seiner Klasse einverstanden ist oder ob alternatives Handeln gewünscht wird.

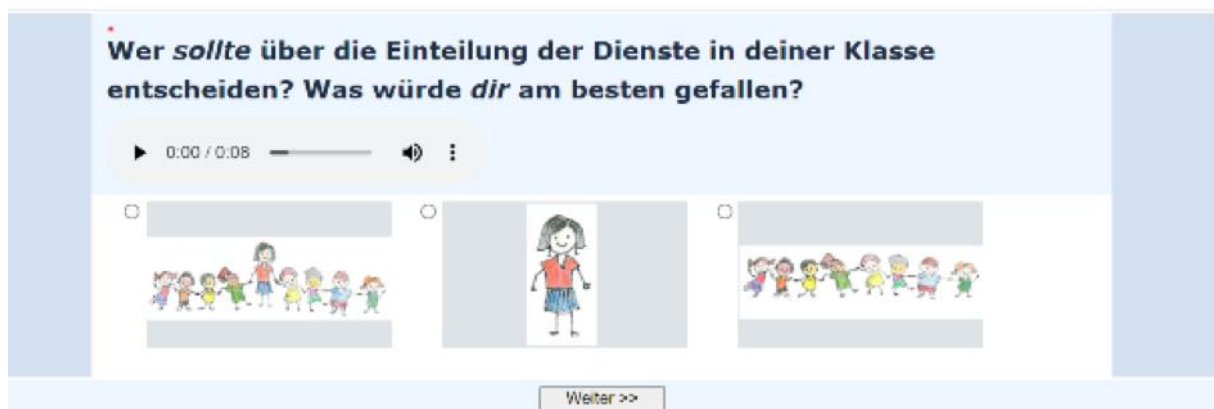


Abbildung 8. Frage 4

Frage 4 (Abb. 8): „Wer **sollte** über die Einteilung der Dienste in deiner Klasse entscheiden? Was würde **dir** am besten gefallen?“

Für die Beantwortung dieser Frage ist – genauso wie bei der vorhergehenden Frage drei – eine Transferleistung des Kindes nötig. Die Auswertung der Umfrage zeigt an dieser Stelle, ob und in welcher Form sich Kinder hier partizipatives Handeln wünschen.

Frage 1 (Abb. 5) und Frage 3 (Abb. 7) spiegeln die erlebte Realität von partizipativen Möglichkeiten in den ausgewählten Situationen. Frage 2 (Abb. 6) und Frage 4 (Abb. 8) zielen auf die Partizipationswünsche der Kinder.

Für die Umfrage wurden zwei Parallelförmigkeiten konzipiert. Beide Formen (Form A und Form B) können in Videoclip A oder B für die vier ersten Fallvignetten angesehen werden. Jede Form ist in sich vollständig. Sie unterscheiden sich durch entweder partizipative oder direktive Vorgehensweise der Lehrkraft in den dargestellten Fällen. So ist im Videoclip A die erste Fallvignette eine kleine Geschichte zur Entscheidung von Regeln, hier werden die Regeln von Kindern und Lehrkraft gemeinsam erarbeitet. Im Videoclip B ist die erste Fallvignette

thematisch identisch mit der Fallvignette von Videoclip A, allerdings verkündet hier die Lehrkraft die Regeln und es wird keine gemeinsame Entscheidung herbeigeführt. Die Auswahl der Form erfolgte durch Zufallsprinzip unter strikter gleichmäßiger Verteilung. Jedes Kind sah eine identische Abfolge von insgesamt acht Fallvignetten und entweder eine partizipative oder eine direkte Variante einer Situation. Damit war sichergestellt, dass kein Kind alle beiden Versionen einer Fallvignette zu sehen bekommt. So wird auch eine Zusammenarbeit und gemeinsame Absprache mit dem in der Nachbarschaft sitzendem Kind ausgeschlossen. Die Kinder wurden in der Vorbereitung auf die Umfrage auf diesen Umstand hingewiesen.

Tabelle 1. Reihenfolge der Präsentation der Fallvignetten

Fallvignette	Form A	Form B
FV 1	Vereinbarung von Regeln (partizipative Variante)	Vereinbarung von Regeln (direktive Variante)
FV 2	Wahl der Sportgeräte (direktive Variante)	Wahl der Sportgeräte (partizipative Variante)
FV 3	Einteilung von Diensten (direktive Variante)	Einteilung von Diensten (partizipative Variante)
FV 4	Sitzordnung (partizipative Variante)	Sitzordnung (direktive Variante)
FV 5	Schlichtung von Streit (direktive Variante)	Schlichtung von Streit (partizipative Variante)
FV 6	Klassenrat / Gespräch im Stuhlkreis (partizipative Variante)	Klassenrat / Gespräch im Stuhlkreis (direktive Variante)
FV 7	Einteilung von Gruppen (direktive Variante)	Einteilung von Gruppen (partizipative Variante)
FV 8	Klassensprecher (direktive Variante)	Klassensprecher (partizipative Variante)

Ausgewählte Ergebnisse

Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse zum Partizipationsmonitor vorgestellt. 508 Kinder füllten erfolgreich die Fragebögen aus (N=508). Die Daten von 69 Kinder konnten nicht berücksichtigt werden, da sie die Kontrollfragen (jeweils Frage 1 bei den Fallvignetten) zu 50% oder mehr nicht korrekt beantwortet haben. Insgesamt wurden 439 Fragebögen ausgewertet. Tatsächlich wurden ausschließlich Fragebögen erfasst, in denen die Einstiegsfrage in mindestens 5 von 8 Fallvignetten korrekt beantwortet wurden. Da die dargestellten Situationen der Fallvignette eindeutig sind, kann aus der Beantwortung der Frage auf das Fragenverständnis des Kindes geschlossen werden. Ist in mehr als drei Fällen die Kontrollfrage nicht richtig beantwortet, muss damit gerechnet werden, dass die Fragen insgesamt nicht verstanden wurden. Diese Antworten wurden daher nicht in die Auswertung aufgenommen. Der Partizipationsmonitor ist zwar vom Leseverständnis unabhängig, aber sprachsensibel. Dies gilt es beim Einsatz zu berücksichtigen.

Das Verständnis des Instruments steht in Verbindung mit dem Migrationsanteil der Kinder an der Schule (je höher der prozentuale Migrationsanteil der Schülerinnen und Schüler desto mehr Fragebögen wurden aufgrund der Kontrollfrage ausgeschlossen). Dies weist auf die Notwendigkeit sprachsensibler / mehrsprachiger Instrumente hin.

FORM A

Fallvignette 1: Bildergeschichte zu Vereinbarung von Regeln (partizipative Variante)



Frage 1: Wer entscheidet hier?
Überprüft, ob Aussage verstanden wurde

Richtig verstanden

Falsch verstanden

Frage 2: Wer sollte hier entscheiden? Wunsch des Kindes

Frage 3: Wer entscheidet in deiner Klasse?
Wie ist das in deiner Klasse?

Frage 4: Wer sollte in deiner Klasse das entscheiden? Wunsch des Kindes für eigene Situation

Fallvignette 2: Bildergeschichte zu Wahl der Sportgeräte (direktive Variante)



Frage 1: Wer entscheidet hier?
Überprüft, ob Aussage verstanden wurde

Richtig verstanden

Falsch verstanden

Frage 2: Wer sollte hier entscheiden? Wunsch des Kindes

Frage 3: Wer entscheidet in deiner Klasse?
Wie ist das in deiner Klasse?

Frage 4: Wer sollte in deiner Klasse das entscheiden? Wunsch des Kindes für eigene Situation

Fallvignette 3: Bildergeschichte zu Einteilung der Dienste (direktive Variante)



Frage 1: Wer entscheidet hier?
Überprüft, ob Aussage verstanden wurde

Richtig verstanden

Falsch verstanden

Frage 2: Wer sollte hier entscheiden? Wunsch des Kindes

Frage 3: Wer entscheidet in deiner Klasse?
Wie ist das in deiner Klasse?

Frage 4: Wer sollte in deiner Klasse das entscheiden? Wunsch des Kindes für eigene Situation

Fallvignette 4 bis Fallvignette 8



Frage 1 wurde mindestens 5 x richtig verstanden



Verwendung in Auswertung

Abbildung 9: Schema der Durchführung und Auswertung



Wie partizipativ erleben Kinder ihren Schulunterricht?

Erlebte Partizipation in der eigenen Klasse

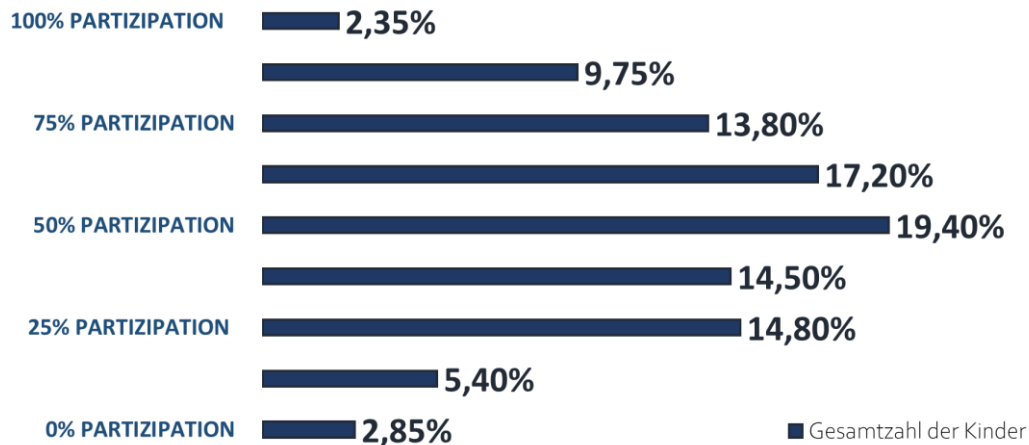


Abbildung 10. Erlebte Partizipation in der eigenen Klasse

Diese Frage konnte mit der Umfrage (s. Abb. 10) beantwortet werden. Die Mehrheit der Kinder, die an der Untersuchung teilgenommen haben, erlebt wenig Partizipation in ihrem Schulunterricht. Keinerlei Partizipation erleben nur 2,85 % aller befragten Kinder, ausschließlich partizipative Entscheidungen erleben im Gegenzug ebenfalls nur 2,35% der Kinder. Für 19,40% der Schülerinnen und Schüler gibt es im gleichen Umfang partizipatives wie directives Geschehen. Aber knapp mehr als die Hälfte der befragten Kinder (56,95%) erlebt sehr wenig bis maximal in der Hälfte der Situationen einen partizipativen Einbezug der Schülerschaft.

Sind die Kinder zufrieden mit ihren Chancen und Möglichkeiten im Schulalltag zu partizipieren? Oder anders gesprochen: Wünschen sich die Kinder mehr Partizipation?

Wunsch der Kinder nach Partizipation in der eigenen Klasse

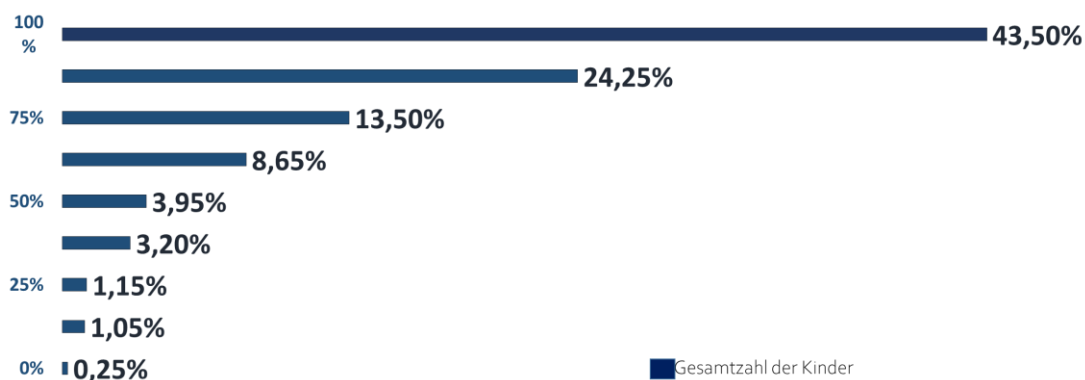


Abbildung 11: Wunsch nach Partizipation in der eigenen Klasse

Eine klare Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler wünscht sich mehr Partizipation (S. Abb. 11). Während sich nur 0,25% der befragten Kinder keine Partizipation wünschen, liegt der Prozentsatz der Kinder, die sich in allen gezeigten Situationen / Fallvignetten partizipatives Handeln wünschen bei 43,50%. 81,25% der befragten Kinder wünschen sich in dreiviertel oder mehr Situationen partizipatives Geschehen in ihrem Schulalltag; d.h. die erlebte Realität der Schülerinnen und Schüler in der Schule weicht sehr stark vom Wunsch der Kinder ab.

Fazit

Partizipationsmonitor ist ein nützliches Instrument, um Lehrerinnen und Lehrer mit Schülerinnen und Schülern auf Augenhöhe ins Gespräch zu bringen. Es hilft, das Thema „Partizipation“ pädagogisch zu inszenieren, ohne eine „Belehrung“ der Kinder zu riskieren. Die Umfrage bietet den Startpunkt für ein Gespräch über Mitbestimmung und Partizipation in der Schule. Die Kinder geben eine neutrale Einschätzung von Situationen ab. Für die Lehrkraft eröffnet sich die Chance, die Einschätzung ausgewählter Situationen aus Kindersicht zu erhalten. Und im Gegenzug zeigt die Auswertung der Umfrage auch das von den Kindern gewünschte Verhalten der Beteiligten. Durch die Bearbeitung der Fallvignetten auf dem Tablet wird vor dem gemeinsamen Gespräch die Einschätzung der Schülerinnen und Schüler „neutral“ eingeholt, eine konfrontative Situation wird vermieden. Sowohl für die Lehrerinnen und Lehrer als auch für die Schülerinnen und Schüler ist damit der Einstieg in das Thema Partizipation in der Schule erleichtert. Weiterführende Gedanken und Überlegungen hierzu finden Sie in der Dissertation von Julia Kristin Dörner (Dörner 2021).

Die quantitative Untersuchung zeigte nicht nur ihre Validität, sondern lieferte differenzierte und präzise Einschätzungen und Wünsche von Kindern im schulischen Alltag. Dies wird als Auftrag verstanden, Partizipation im schulischen Kontext zu fördern und Kindern dafür eine Stimme zu geben. Schließlich sollen und müssen sie bald ihre Stimme für die Weiterentwicklung des demokratischen Gemeinwesens erheben. Die Stärkung ihrer demokratischen Kompetenz ist unser ureigenes Interesse.

Literaturverzeichnis

- Bartosch, Christiane; Bartosch, Ulrich; Thomas, Joachim (2018): Vertrauen und Selbstvertrauen. Partizipatorische Pädagogik als Bedingung von Inklusion. In: Ulrich Bartosch, Waltraud Schreiber und Joachim Thomas (Hg.): Inklusives Leben und Lernen in der Schule. Berichte aus dem Forschungsverbund zu Inklusion an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 277-311.
- Bartosch, Ulrich; Knauer, Rainard; Bartosch, Christiane; Bleckmann, Johanna; Grieper, Elena; Maluga, Agnieszka; Nissen, Imke (Hg.) (2015): Schlüsselkompetenzen pädagogischer Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen für Bildung in der Demokratie. Kiel: Fachhochschule Kiel.
- Bartosch, Ulrich; Thomas, Joachim; Bartosch, Christiane (2020): Bildung in inklusiven und heterogenen Klassen - Demokratiebildung und Partizipation. Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt. Online verfügbar unter http://inclusive-living-and-learning.com/portfolio/bericht_partizipation_de/, zuletzt geprüft am 09.12.2021.
- Dewey, John (2000): Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik; mit einer umfangreichen Auswahlbibliographie. Unter Mitarbeit von Jürgen Oelkers und Erich Hylla. Weinheim: Beltz Juventa.
- Dörner, Julia Kristin (2021): Lehrerinnen und Lehrer als Partizipationscoaches? Entwicklung und Erprobung eines Reflexionsinstruments und Lehrercoachings zur Förderung von Demokratiebildung, Inklusion und Partizipation an Grundschulen. Dissertation. Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, [online] <https://doi.org/10.17904/ku.opus-689>
- Dreier, Annette (2010): Was tut der Wind, wenn er nicht weht? Begegnungen mit der Kleinkindpädagogik in Reggio Emilia. 6., neu gestaltete und durchges. Aufl. Berlin, Düsseldorf: Cornelsen Scriptor (Frühe Kindheit : Pädagogische Ansätze).
- Korczak, Janusz; Beiner, Friedhelm (2011): Janusz Korczak. Themen seines Lebens. Eine Werkbiographie. 1. Auflage. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Kultusministerkonferenz (2018): Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule. Online verfügbar unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Beschluss_Demokratieerziehung.pdf
- Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11. Aufl. Weinheim: Beltz (Studium Paedagogik). Online verfügbar unter http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783407291424.